
8. Lernen nach dem Sandwichprinzip – Fachdidaktischer SkOL–Arbeitszirkel Wirtschaftswissenschaften

8.1. Mit SkOL in die Wirtschaft – Wie soll das denn gehen?– Unsere Stolpersteine

von Silke Schramm

Im Fach Wirtschaftswissenschaften, einem abstrakten, komplexen, komplizierten Gebilde, für das Schüler meist wenig Vorkenntnisse mitbringen, wolt *Ihr* die Schüler selbstorganisiert und kompetenzorientiert lernen lassen? Wie sollen denn unsere Schüler komplizierte, ökonomische Leistungen allein erbringen? Doch, wir wollten es beweisen: Schüler können ohne Lehrer sicher und komplex orientiert lernen, auch wenn es so manchen Stolperstein dabei wegzuräumen gilt.

Nicht nur unser Kollegium des OSZ Wirtschaft und Sozialversicherung, das die übergroße Mehrheit des FAZ Wirtschaftswissenschaften stellt, hatte eine einfallsreiche Fülle an Argumenten, warum und weshalb Schüler/-innen in einem neuen, ständig mit aktuellen Geschehnissen angereicherten Fach, nicht im Alleingang den schier unerschöpflichen Unterrichtsinhalt in Wirtschaftslehre und artverwandte Fächer vollständig erarbeiten könnten. Denn:

- Schließlich seien die Lehrer/-innen die Spezialisten/Experten und einen solchen Durchblick könne man nicht von Schülern durch Selbsterarbeitung und Vermittlung erwarten.
- Unsere Schüler wollen klare Vorgaben und Informationen, die sie sicher vom Lehrer aufnehmen, LERNEN und in Leistungskontrollen wiedergeben können. Dazu sei das Unterrichtskonzept SOL mit Sicherheit überhaupt nicht geeignet.
- Außerdem gehe es um ein wichtiges, berufsbildendes Fach, das prüfungsrelevant sei und nicht einfach zur Alleinunterhaltung und Beschäftigung der Schüler diene.
- Letztlich würden doch in Wirtschaftswissenschaften generelle Grundlagen vermittelt, die das Grundgerüst für alle in der kaufmännischen Ausbildung vermittelten Kenntnisse darstelle, auf dem Schlüsselqualifikationen für das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge aufgebaut würden.
- Nicht zu vergessen das unschlagbare Argument der anderen Kritiker, dass der Lehrplan übertoll sei und er keine Zeitfenster für Spielchen oder Neuheiten biete. Da müsse dann schon eine straffe Zeitplanung eingehalten werden, sonst würden wir das alles nicht schaffen ...
- Der positivste Einwand bestand in der Besorgnis, dass der Lehrer zukünftig entbehrlich erscheine, und was wäre dann mit meiner/seiner Vermittlerrolle?
Den Kolleginnen und Kollegen im FAZ Wirtschaftswissenschaften waren alle diese Argumente nicht fremd, denn sie sind in ähnlicher Weise darüber gestolpert und manche Vorbehalte sind nach wie vor virulent. Auch wenn Konsens darüber bestand, dass die vielschichtige Fähigkeit, wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und zu hinterfragen, nicht vom Lehrer 1:1 in die Schülerköpfe durch Frontalunterricht übertragen werden könne, wurde SOL als ganzheitlicher, systemischer Ansatz dennoch sehr kritisch betrachtet. Insbesondere gab es Zweifel darüber, wie die Schüler befähigt und motiviert werden sollten, den bzw. ihren Lernprozess selbst aufzunehmen, zu kontrollieren und zu verantworten. Des Weiteren gab es viele Fragen:
- Welche Mittel setzt man wann wie ein?
- Wie arbeitet der Schüler zielgerichtet, aber angstfrei und eigenverantwortlich?
- Welche Rolle haben wir Lehrer/-innen, was müssen wir ändern in unserem Zugang zu den Schülern? Wie nehme ich mich zurück aus der traditionellen Rolle, wie erarbeite ich die neue?
- Wie sichern wir, dass die Schüler wissen, was sie wissen? Wie dokumentieren wir ihre Leistungserfolge?

Wir wollten uns den offenen Fragen, Kritiken und Befürchtungen als Herausforderung stellen und den Nachweis erbringen, dass SOL ein ganzheitlicher, innovativer Lernansatz ist, der letztendlich zu einer neuen Lernkultur führt. Unsere Schüler brauchen und wollen einen neuen Zugang zum Lernen, damit sie die Vielfalt der wirtschaftlichen Informationswelt exemplarisch selbst erfolgreich erkunden, das in komplexen und oft komplizierten Zusammenhängen erworbene Wissen festigen, und sich mit eigenen Lösungsstrategien behaupten können. Die im FAZ WW erarbeiteten SOL – Arrangements (siehe Aufbau Sandwichhäuser) sind insbesondere darauf ausgerichtet, Schüler schrittweise an eine neue Lernkultur heranzuführen, durch

einen zielorientierten Wechsel von individuellen und kooperativen Lernformen, eingebettet in einen Zielkreislauf der Selbstkontrolle, in allen Lernstufen (Erarbeitung, Vermittlung, Anwendung).

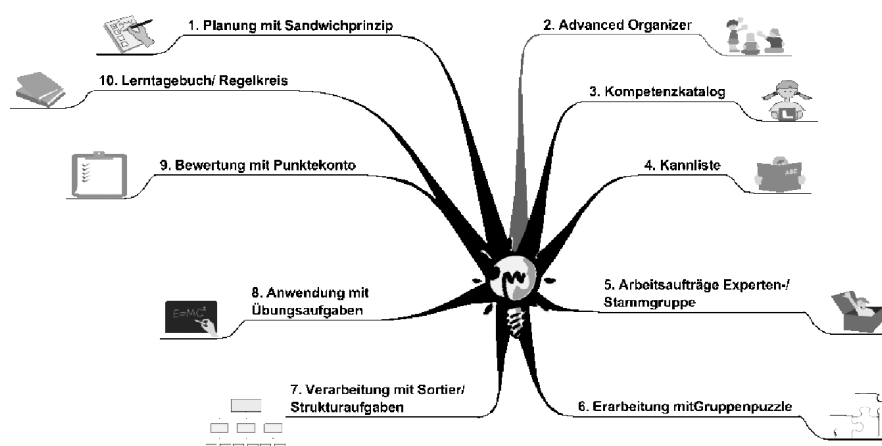
Wer wir sind und was wir machen

Der **Facharbeitszirkel Wirtschaftswissenschaft** besteht seit September 2009 aus 10 ständigen und 3 bis 5 wechselnden, interessierten Wirtschaftslehrer/-innen. Alle dauerhaften SkOListen unseres FAZes kommen vom OSZ Wirtschaft&Sozialversicherung, eine Kontinuität, die sich auszahlt, und auf die wir rückblickend stolz sind. In jüngster Zeit stoßen zunehmend Kollegen aus anderen OSZs dazu. Die Kolleg/-innen sind mit ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Ausrichtung in den verschiedensten Bildungsgängen (Berufliches Gymnasium, Berufsoberschule, Fachoberschule, Berufsfachschule und Berufsschule) eingesetzt und kooperieren in den FAZen bildungsgangintern und -übergreifend an den gemeinsamen, im SMART-Maßstab gesetzten Zielen, gemessen und reguliert, im Zielkreislauf.

Unsere Materialien sind vorwiegend für den Unterricht in der zweijährigen FOS entwickelt und einschließlich einer zweitägigen Umsetzung in den farbigen Stundenplan (vgl. Kapitel Bunte Wochen) erfolgreich erprobt worden. Sie umfassen folgende komplette SOL-Arrangements hinsichtlich der Durchführung des systemischen Ansatzes, sind aber teilweise noch ohne Leistungsbeurteilung und noch nicht vollständig evaluiert.

1. Betriebliche Werteflüsse
 2. Angebotsvergleich
 3. Kennenlernen der BEGENA OHG (Übungsfirma im Lernbüro des OSZ WI&SO)
 4. Markt und Preisbildung
 5. Kommunikationspolitik
 6. Preispolitik
 7. Konjunkturpolitik
 8. Anfechtung von Willenserklärungen
 9. Kindergeld
 10. Sozialhilfe
 11. Kosten und Leistungen
- Die Arrangements zum Kennenlernen der BEGENA OHG und zum Angebotsvergleich werden auch in der OBF eingesetzt.

Vollständiges SkOL-Arrangement



8.2. Lernen nach dem Sandwichprinzip⁶

von Ulrich Haas

Sandwich bedeutet eine Abfolge unterschiedlicher Einlagen (vgl. Kap. FAZ Englisch). Individuelle und kollektive Lernphasen wechseln sich ebenso ab wie erarbeitende und verarbeitende (vgl. Kap. FAZ SOWI), letztere immer in Kombination mit individuellen und kollektiven Phasen. Was soll an diesem Lernen nach dem Sandwichprinzip eigenständige Schülerarbeit sein?, wird sich so mancher fragen. Wenig und viel zugleich!

⁶ Das Sandwichprinzip wurde von Diethelm Wahl entwickelt

Wenig, weil die äußere Organisation der Lernprozesse von der Lehrkraft bestimmt wird und diese außerdem einen strikten Zeitablauf für die einzelnen Stufen im Sandwich setzt. Darüber hinaus sind am Anfang eines SOL-Lebens einer Klasse sämtliche Lernmaterialien von der Lehrkraft vorgegeben. Dennoch viel, weil innerhalb dieses strikt vorgegebenen Rahmens gewaltige Umbau- bzw. Umlernprozesse stattfinden.

Die Art und Weise, wie der Lernstoff zur Erarbeitung und Vertiefung dargeboten wird, zwingt die Schüler/-innen, erste eigenverantwortliche Entscheidungen für ihr Lernhandeln zu treffen, denn im Inneren dieses strikten äußeren Rahmens eröffnen sich für die Schüler/-innen neue und ungewohnte Lern-Freiräume. So müssen sie zum Beispiel gemeinsam in ihrer Gruppe festlegen, in welcher Form und in welchem zeitlichen Ablauf innerhalb der vorgegebenen Zeit sie was und wie von den gestellten Aufgaben erledigen wollen. Daher die Bedeutung der Funktionsrollen innerhalb der kooperativen Gruppenarbeiten. Immer wieder müssen die Schüler/-innen individuell überprüfen, ob sie etwas schon gut genug können, und wie sie sich weiteres Wissen und Kompetenzen aneignen können. Mit anderen Worten: Der Aufbau von Lernkompetenzen beginnt.

Basis und Prozessbegleitung einer Lerneinheit ist der Advance Organizer (vgl. Kap FAZ Deutsch). Nach seiner Präsentation folgen Aneignungsphasen in kooperativen Lernformen, die wiederum selbst als Sandwich aufgebaut sind (vgl. FAZ SOWI). Würde man nach der Durchführung z. B. des Gruppenpuzzles, also nach dem Informationsaustausch in der Stammgruppe, die Bearbeitung des aktuellen Themas beenden, weil man es ja jetzt „durchgenommen“ hat, hätte man seiner Klasse lediglich eine schöne methodische Abwechslung geboten, über die sie sich freuen mag. Der Lernerfolg wäre allerdings dürftig.

Im alltäglichen Didaktik-Sprachgebrauch wird von der Stammgruppenphase als einer *Vermittlungsphase* gesprochen. Es geht aber mitnichten um „vermitteln“! Vielmehr findet lediglich ein, wenn auch fundierter, Informationsaustausch statt. Denn die Stammgruppenmitglieder *hören* nur zum ersten Mal von dem neuen Lernstoff durch ihren Experten. Einmal hören oder lesen ist aber nur der allererste Schritt der Aneignung neuen Wissens, egal ob man die Informationen als erfragtes Tafelbildergebnis durch Lehrer/-innen oder mittels Notierhilfe und Visualisierung durch Mitschüler/-innen dargeboten bekommt. Es hilft alles nichts, die Wissensgebiete der anderen zwei oder drei Expert/-innen müssen von jedem/r erarbeitet werden, egal wie mühselig es auch ist. Man bedenke, dass die einzelnen Expert/-innen bis dahin lediglich ihren Spezial-Lernstoff – und auch diesen nicht wirklich umfassend – beherrschen. Für sie selbst war die Arbeit in den Expertengruppen zwar eine effektive, aber doch auch nur eine allererste Begegnung mit dem neuen Wissen, allerdings mit der Chance, sich dieses im Verlauf des Sandwiclernens gründlich aneignen zu können.

Der/die Expert/e/in durchläuft gleich zwei Vertiefungsphasen: zuerst in der individuellen Vorbereitung auf die Stammgruppenarbeit und danach beim Lernen durch Lehren (vgl. Kapitel Kooperatives Lernen). Diese Phasen fehlen ihm/ihr dort, wo er/sie sich nicht in der Rolle des/der Expert/en/in befindet, sondern als bloßes Stammgruppenmitglied das Objekt der Informationsdarbietung des Spezial-Lernstoffs seiner anderen Experten-Stammgruppenmitglieder ist. Es wäre also fatal, würde man aus Sicht der Lehrer/-innen nach der Informationsaustauschphase der Stammgruppe den neuen Lernstoff als „durchgenommen“ begreifen.

Führt man das Lernen nach dem Sandwichprinzip in eine Klasse ein und lässt man zwecks Automatisierung bestimmten Lernverhaltens immer wieder ein Gruppenpuzzle durchführen, so kann man sich dessen ganz sicher sein: Bestimmte Schüler/-innen (oft leistungsstarke, manchmal auch leistungsschwache) tragen der Lehrkraft vor, dass ihnen das Gruppenpuzzle nichts bringe, sie nur mit ihnen leistungsmäßig Unterlegenen zu tun hätten, nicht wüssten, ob das in den Stammgruppen Vorgetragene richtig sei usw. Deswegen wollten sie lieber alleine arbeiten. Es empfiehlt sich, diese Schüler/-innen gewähren zu lassen. Allerdings sollte man unbedingt von ihnen fordern, dass sie die Arbeitsaufträge aller Expertengruppe ausführen.

Folgendes wird geschehen: Diese Schüler/-innen erkennen, dass sie sich ungeheuer viel Arbeit aufgebürdet haben ... und sind „geheilt“. Denn wie sie feststellen mussten, war diese rein individuelle Arbeit auch ganz schön langweilig. Da war nichts mit kleinen Seitengesprächen, mit Lachen, mit sich in einem Gruppengefüge wohlfühlen, mit Kontaktaufnahme wie sonst in Expertengruppen, mit unerwarteten Perspektiven auf den Lernstoff überrascht werden! Eigentlich ist es ein Geschenk des Himmels, wenn einem als Lehrkraft dieses passiert. Denn nun hat man Gelegenheit, der ganzen Klasse das Wesen der kooperativen Lernformen zu erklären. Dieses Wesen ist ebenso banal wie effektiv und wichtig. Im Falle des Gruppenpuzzles besteht es darin, dass die anderen Expert/-innen einem eine Lern-Dienstleistung

bieten. Der/die Expert/e/in eines Wissensgebietes erhält von den Experten anderer Spezialgebiete eine strukturierte Lernhilfe in Gestalt einer Visualisierung des neuen Lernstoffes (genauer: dessen Grundzusammenhänge), eine Zusammenfassung, die wichtigsten Begriffe, Übungsfragen mit Lösungen. Was will man mehr an Erleichterungen? Mit diesen Hilfsmitteln eignet man sich den neuen Lernstoff schneller und effektiver an. Es lohnt sich also, in kooperativen Zusammenhängen zu arbeiten. Damit unsere Schüler/-innen dies begreifen, müssen sie allerdings ihre tief verwurzelte Ansicht korrigieren, „Wissen vermitteln“ bedeute lediglich, eine erste Information über das Lerngebiet zu geben, Es geht um eine Wissens-Dienstleistung, ein sehr wichtige, aber auch nicht um mehr.

Schon SOL-erfahrene Schüler/-innen arbeiten routiniert während ihres Vortrages in ihren Stammgruppen mit visualisierten Darstellungen der Grundzusammenhänge ihres Themas, sie teilen selbst erstellte Sortierkärtchen und selbst entworfene Übungsfragen zu ihrem Lernstoff aus und überprüfen die Antworten. Zu guter Letzt wird mit den ausgeteilten Sortierkärtchen aller Experten eine Struktur gelegt. Auf die Informationsaustauschphase in der Stammgruppe folgt die Mühe der Ebene: Denn nach dem Experten-Vortrag befassen sich die Schüler/-innen zuerst individuell mit der Sortieraufgabe, der Lösung der Übungsfragen und der Strukturlegearbeit, um dann sogleich in der folgenden kollektiv-kooperativen Kontrollphase die Ergebnisse der individuellen Arbeit zu überprüfen. Auch hier also das Sandwichprinzip. Es sollten nun von der Lehrkraft entwickelte Übungen folgen. Idealerweise, aber nicht zwingend, sind diese Übungen so gestaltet, dass sie nicht ohne das Wissen aller Experten vollständig bzw. korrekt gelöst werden können.

Nun muss ein zusammenfassender Lehrervortrag folgen. In der Kürze liegt die Würze! Er dient allen zur Überprüfung, ob man die wirklich wichtigen Inhalte schon bearbeitet hat. Ganz besonders wichtig ist der Lehrervortrag für die gewissheitsorientierten Schüler/-innen, die erst dann wirklich glauben, dass etwas richtig ist, wenn es die Lehrkraft höchstpersönlich verkündet (hat). Zur Beruhigung dieses Schülertyps sollte man auch sonst immer wieder nachfragen, ob „alles“ klar ist. Natürlich melden sich diese Schüler/-innen mit Zweifeln. Und flugs kann man daraus eine plenums-kooperative Situation herstellen, indem man andere Schüler/-innen die geäußerten Fragen und Zweifel aufgreifen und beantworten lässt. Sagt man dann als Lehrkraft „richtig!“, sind die Gewissheitsorientierten zufrieden und merken gar nicht, dass man den Selbst-Zweifel oder auch die echte Frage wieder in die Verantwortung der Gruppe der Schüler/-innen zurückgeführt hatte.

Das Sandwichprinzip für SOL-Anfänger

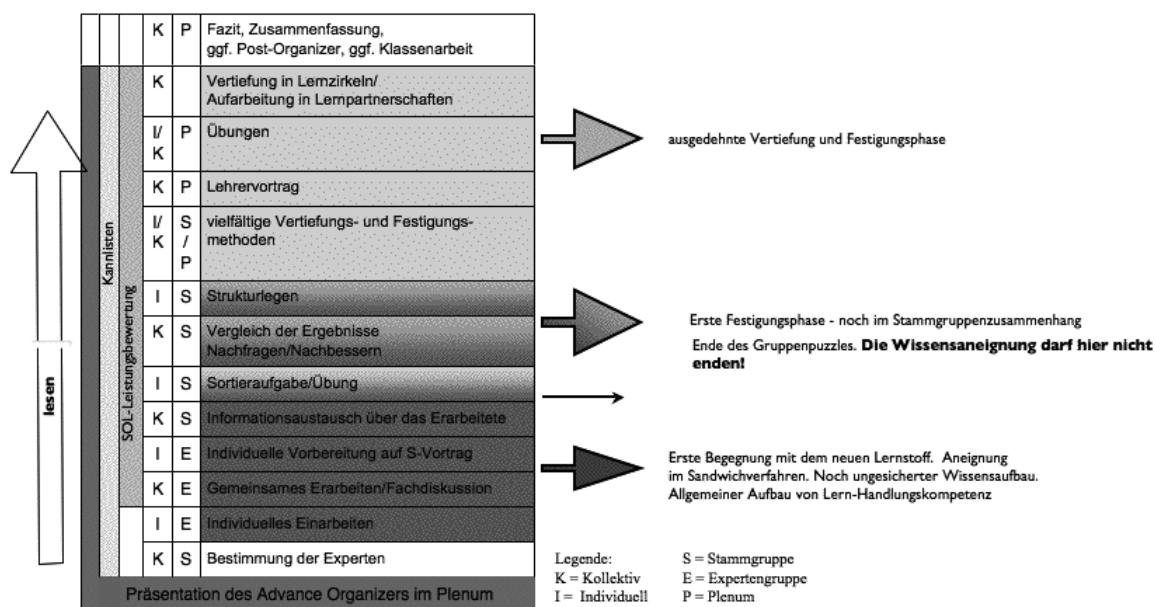
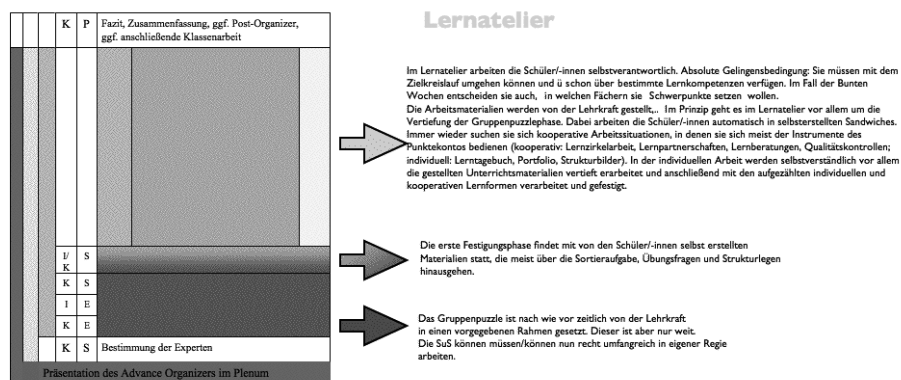


Abb 1: In SOL findet Lernen in abwechselnden individuellen und kollektiven/kooperativen Phasen statt. In SOL-Anfängerklassen ist der Rahmen des Sandwiches strikt lehrerorganisiert. Innerhalb der einzelnen Phasen eröffnen sich aber Möglichkeiten, dass die Schüler/-innen zunehmend über ihren Lernprozess eigenverantwortlich bestimmen können. Mit dem im Sandwich einhergehenden Lern-Kompetenzaufbau kann sich die Lehrkraft oft mit der Zeit zunehmend zurückziehen und sich anderen nötigen Arbeiten widmen. Diese bestehen oft in der Sichtung und Besprechung der Leistungsversuche innerhalb der SOL-Leistungsbewertung. Des Weiteren lernen die Schüler/-innen immer selbstständiger und effektiver mit den Kannlisten als Selbstkontrollinstrument umzugehen.

Lernen geht unendlich langsam. Bis neues Wissen den zeitlich weiten Weg *auf der Kriechspur* vom Hippocampus, dem Organisator des neuen Wissens, zur Großhirnrinde, der letzten Instanz des verfügbaren Wissens, zurückgelegt hat und damit als gefestigt gelten darf, bedarf es ein ums andere Mal der Wiederholung des neuen Wissens, möglichst aus unterschiedlichen Perspektiven (Mehrfachcodierung). Was liegt also näher, als sich des großen Methodenpools, der mittlerweile besteht, zu bedienen⁷. Klassische Übungen im Plenum schließen den Lernreigen ab.

Das Sandwichprinzip für Fortgeschrittene



Auch im Sandwich für Fortgeschrittene hat das Gruppenpuzzle als mächtiges Instrument zur Aneignung neuen Wissens eine wichtige Funktion. Die Expertengruppenphase ist jetzt oft sehr ausgedehnt. Die Experten fertigen selbst variantenreiche didaktische Materialien für die Informationsaustausch- und erste Festigungsphase an, besonders wenn sie in Bunten Wochen arbeiten. Mit diesen Materialien kann in der Lernatelierphase die ganze Klasse arbeiten. Zeit- und Zielpassung liegt nun (zunehmend) in den Händen der Schüler/-innen, auch in der Gruppenpuzzlephase. Gut ausformulierte Kannlisten dienen ihnen als Leitsterne zum Ziel. Die Kannlisten werden zu einem sehr wichtigen Instrument der Selbstkontrolle. Die SOL-Leistungsbewertung insbesondere in Gestalt der Prozessbewertung hilft den Schüler/-innen zeitaufwändige und/oder schwierig erscheinende Arbeitsschritte zu vollziehen.

In Wirtschaftswissenschaften geht es oft darum, komplexe und abstrakte Zusammenhänge zu durchschauen, zu denen die Schüler/-innen in der Regel keinen – in seltenen glücklichen Fällen einen mittelbaren – Lebenszusammenhang haben. Erschwerend kommt hinzu, dass die wirtschaftlichen Prozessabläufe in den Unternehmen zunehmend weniger sinnlich zu erfassen sind. Man tippt zum Beispiel in das SAP-Programm einen Befehl ein, der oft immense Auswirkungen auf die verschiedenen Fachabteilungen hat. Auswirkungen, die von den kaufmännischen Angestellten oft selbst nicht mehr überblickt werden (können). Genau hier liegt die Chance einer guten Ausbildung für unsere Schüler/-innen. Wir behaupten, dass SOL hier mit seinem Anliegen, *vernetztes und anwendungsfähiges Wissen*, d. h. berufliche Handlungskompetenz, zu erzeugen, eine große Chance bietet, Wirtschaft zu verstehen.

Im Folgenden wird dargestellt, wie im Fach Wirtschaftslehre am OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistung das Sandwichprinzip umgesetzt wird. Dabei werden die Sandwiches ebenfalls mit steigender Lernkompetenz der Schüler/-innen bzw. Auszubildenden immer offener gestaltet.

8.3. Unser Umgang mit dem Sandwichhaus am OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen

von Katrin Grimm

Das Sandwichhaus bildet den didaktischen Rahmen für ein selbstorganisiertes Lernarrangement. Für die Schüler/-innen stellt es so den Arbeitsablauf dar, wobei darauf zu achten ist, dass sich individuelle und kollektive Arbeitsphasen sowie Phasen des Wissenserwerbs, der Wissensverarbeitung und -festigung abwechseln. Auf diese Weise soll den Schüler/-innen eine aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten ermöglicht werden.

Anhand der Architektur des Sandwiches lässt sich auch die Entwicklung der Schüler/-innen mitverfolgen. Sind zu Beginn der Ausbildung die Lernarrangements übersichtlich und noch stark gesteuert, verändern sie sich über die drei Ausbildungsjahre hin zu offenen und komplexen Arrangements. Ein Vergleich zwischen dem ersten

⁷ Besonders empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang das Buch von Jürgen Thal/Katrin Vormdohre, *Methoden und Entwicklung, Basismaterialien für effektiven und aktivierenden Unterricht*, Schneider Verlag Hohengehren, 2008.

Lernarrangement „Erkundung des Modellunternehmens“ (Abb. 1) und dem Lernarrangement „Ergonomie“ (Abb. 2) aus dem dritten Ausbildungsjahr lässt dies erahnen.

Sandwicharchitektur - Erkundung des Modellunternehmens	
P	Rückgabe und Besprechung
P	Test/ Klassenarbeit
P	Magische Wand
P	Üben, Wiederholen etc.
P	Besprechung der Ergebnisse
P	Übung Infoblatt: Schlechtes Infoblatt zu einem der anderen Themen (Organisation) soll von Schülern verbessert werden. (Deutsch?)WK?
S	Gemeinsames Erstellen eines Infoblattes zu einem der Themen, z. B. Rechtsform (Aufbau, Inhalte)
P	Feedback (zum Gruppenpuzzle), Fazit
P	Lehrervortrag - Zusammenfassung
S	Strukturlegen
P	Klärung noch offener Begriffe
S	Begriffklärung
S	Sortieraufgabe
S	Präsentationen in der Gruppe
E	Vorbereitung der Präsentationen
E	Austausch der Experten untereinander, Ausfüllen der Notizhilfe
E	Lesen des Infomaterials
S	Themenwahl (wegen Binendifferenzierung besser vom Lehrer vorgegeben)
P	Erstellung Büro Steckbrief
Organizer	P Vorstellung Lehrer/ Einführung SDL
P	Plenum
S	Stammgruppe
E	Expertengruppen
	Kollektive Phase
<->	Individuelle Phase

Sandwicharchitektur LS 22 - Ergonomie	
Beurteilung, Auswertung Punktekonto	
P	Test
P	Strukturlegen in Dreiergruppen
P	Sortieraufgabe (Begriffe)
P	gemeinsames Üben
LD	individuelles Üben (Pufferphase zum Ausgleich der individuellen Arbeitsgeschwindigkeit)
LD	Austausch der individuellen Ergebnisse
LD	"Lerntempoduell" Büromöbel & Bildschirmarbeitsplatz, indiv. Lösen der Aufgaben Gr. A & B
LK	zwei Schüler (Losverfahren) präsentieren die Inhalte anschließend Gruppeneinstellung "Lerntempoduell"
LK	Vorstellung der Ergebnisse im Lenkanussell
LK	"Lenkanussell" Arbeitsumgebung, indiv. Lösen der Aufgabe (Käuflichkeit oder Lernfrage)
GR	Dreiergespräch (Vergleich der Lösungen)
E	Aufgabe Raumformen, Schnippebogen
Advance Organizer	P Vorstellung AO, Begriff Ergonomie und Rechtsquellen
E	Einzelarbeit
GR	Partner- oder Gruppenarbeit
P	Plenum
LK	Lenkanussell
LD	Lerntempoduell

In den beiden ersten Wochen zu Beginn der Ausbildung findet an unserem OSZ, losgelöst von curricularen Inhalten, ein Methoden- und Kommunikationstraining statt. Unser erstes Lernarrangement startet im Anschluss daran in der dritten Schulwoche. Wie die Abbildung 1 zeigt, ist noch kein konsequenter Wechsel zwischen individuellen und kollektiven Lernphasen gegeben. Die kollektiven Phasen dominieren noch, da die soziale Gruppe den Schüler/-innen bei der Konfrontation mit einem neuem Unterrichtskonzept ein Gefühl von Sicherheit gibt und auch meist ein Garant für das erfolgreiche Meistern von kniffligen Situationen ist. Wichtig ist uns dabei aber, dass nicht nur das Gruppenergebnis im Vordergrund steht, sondern jedes Gruppenmitglied einen Beitrag zum Gruppenergebnis leisten muss. Da unsere Schüler/-innen in diesem Arrangement ihre ersten SkOL-Erfahrungen machen, und viele von ihnen noch stark sicherheitsorientiert lernen, werden unserer Erfahrung nach häufige Plenumsphasen von den Schüler/-innen als hilfreich empfunden.

Für ein höheres Maß an Selbstständigkeit beim Lernen benötigen die Schüler/-innen verschiedene Lern- und Arbeitstechniken, die von uns Lehrern vermittelt werden müssen. Dies berücksichtigen wir bei der Planung unserer Sandwichhäuser. Im Verlauf der weiteren Ausbildung werden die Schüler/-innen zielgerichtet mit unterschiedlichen kooperativen Lernformen vertraut gemacht, sie erweitern ihr Repertoire an Lern- und Arbeitstechniken und die anfänglich häufigen Plenumsphasen reduzieren sich, bzw. sind aufgrund ihrer Gestaltung durch ein hohes Maß an Schüleraktivität gekennzeichnet.

Es ist uns so auch möglich, im dritten Ausbildungsjahr innerhalb einer Klasse entsprechend den Bedürfnissen unserer Schüler/-innen mit differenzierten Sandwich-

häuser zu einem Thema zu arbeiten. So bauen sich einige Schüler/-innen ihr eigenes, andere bekommen ein vorstrukturiertes Sandwich und einige wenige benötigen doch noch ein vom Lehrer komplett vorgegebenes Sandwichhaus (Vergleiche Abb. 2 und 3). Ein unverzichtbares Muss jedoch für den Umgang mit allen Arten von Sandwichhäusern sind klare Zeitvorgaben für die Schüler/-innen und ein flexibles Zeitmanagement von Seiten der Lehrkraft. Generell geht innerhalb einer Lerngruppe die Zeitspanne, die Schüler/-innen für ein selbstorganisiertes Lernen benötigen, sehr weit auseinander. Ein schülergerechter Umgang damit ist für den Lehrer eine zu meisternde Herausforderung.

Sandwicharchitektur LS 22 - Ergonomie	
Beurteilung, Auswertung Punktekonto	
P	Test
P	Abgleich mit der Kannliste und Zeit für offene Fragen
GR	Strukturlegen in Dreiergruppen
E	Sortieraufgabe (Begriffe)
GR	Übungsphase
E	Aufgaben zu den Raumformen, der Arbeitsumgebung. Büromöbel & Bildschirmarbeitsplatz werden gesichtet
Advance Organizer	P Vorstellung AO, Begriff Ergonomie und Rechtsquellen
E	Einzelarbeit
GR	Partner- oder Gruppenarbeit
P	Plenum